

Erntedank 2016

„Ich will die Zehnte sein“

Lk 17,11-19

Wie Dankbarkeit das ganze Leben verändert

Liebe Gemeinde,

Ich will die Zehnte sein:

Die eine von den Zehn, die umdreht und zurückgeht und Jesus dankt. Und endlich innerlich ruhig und zufrieden wird. Mit sich. Mit ihrem ganzen Leben.

Die nicht nur gesund wird vom Aussatz, sondern auch zutiefst innerlich HEIL wird.

Lasst uns alle zusammen heute umdrehen und zu ihm zurückkehren.

Jesus steht nämlich seit langem da am Straßenrand, wo das Wunder der Begegnung geschah.

Er ist traurig zurückgeblieben, als alle verschwanden.

Als die zehn nach der Heilung aufgereggt davonsprangen, nachhause in ihre Dörfer, aus denen sie verbannt waren.

Hin zu den Priestern, die sie für rein erklärten und wieder in die Dorfgemeinschaft aufnahmen.

Weg waren sie. So schnell schaute man garnicht.

Und Jesus war wie gelähmt. Irgendwie konnte er nicht weitergehen. Weitermachen im Programm.

Konnte das sein, dass Menschen so reich beschenkt und geheilt wurden und einfach davonrannten?

Ich stell ihn mir vor, wie er auf einem Stein sitzen blieb, im Sand malte und ihn das Ganze traurig machte.

Bis er plötzlich, ganz außer Atem, den Zehnten hört.

Er ist den ganzen Weg wieder zurückgerannt.

Weil er das Wichtigste vergessen hat:

Jesus zu danken.

Ohne diesen Dank wäre der Geheilte vielleicht schon morgen wieder ein zwar Gesunder, aber

schon wieder

mürrischer, unzufriedener Zeitgenosse.

Stimmt, denken wir innerlich, wie reich sind wir!

Beschenkt vom Leben, wie gut geht es uns!

Jeder Morgen müsste mit einem Dankgebet beginnen!

Aber wie oft stehen wir auf

und kommen garnicht auf die Idee, mit unserm Schöpfer in Kontakt zu treten.

Er fällt uns erst wieder ein, wenn es uns schlecht geht.

Wie der Sterbende, der sagt:

*„Jetzt kann ich auch nicht mehr zu Gott kommen, ich hab ihn ja mein ganzes Leben nicht für möglich gehalten.“*

Aber das glaub ich nicht. Ich bin ganz sicher, dass Jesus sich auch nach Wochen ( oder Jahren) gefreut hätte, wenn die Aussätzigen zu ihm zurück gekommen wären um zu danken.

Aber es ist schade, wenn wir so spät auf die Idee kommen!  
Denn dankbar zu leben, verändert das ganze Leben.

Deshalb feiern wir heut Erntedank.

Aber wie können wir das mit dem danken lernen?  
Der erste Schritt ist die Achtsamkeit.

Bleiben Sie öfter am Tag mal stehen und schauen sich etwas an. Eine Kastanie unterm Baum. Wie die glänzt!  
Der Sonnenuntergang von der B4 aus, wie der orange glühende Sonnenball in die Felder versinkt.

Staunen Sie einfach. Mehr nicht.  
Das ist schon Dankgebet genug!

Essen Sie heute mal schweigend.

Kauen Sie ganz lang und freuen sich über die Explosion an Geschmack im Mund!

Sagen Sie mal dem Paketdienst an der Haustür „danke fürs Schleppen!“

Der erste Schritt zur Dankbarkeit ist die Achtsamkeit auf die kleinen Augenblicke, die kleinen Dinge.  
Bewusst leben.

Langsamer leben. Der Freude Platz geben.

Die Dinge würdigen.

Ich war ja im August zwei Wochen in einem Haus der Stille.

Wir lebten da zu zwölft in einem kleinen Haus neben der Kirche im Dorf. Wir haben den ganzen Tag im Schweigen verbracht. Auch beim Essen.

Das ist anfangs sehr ungewohnt.

Aber nach einer Weile wird man dankbar für die Ruhe und die Achtsamkeit, mit der plötzlich alle essen.

Alles wird automatisch langsamer.

Jeder wird achtsam, seinen Nachbarn etwas zuzureichen und zu bemerken, wenn der andere etwas braucht.

Es gibt wunderschöne kleine Augen-Blicke.

Auch ohne Reden nimmt man die andern wahr.

Und dann geschah ein zu schöner Moment:

Wir hatten fast grad schon aufgeessen. Da war eine ganz quirlige, fröhliche Frau am Tisch, die war offensichtlich Vegetarierin. Aber am Ende stand sie auf zum Büffet und nahm sich noch ein Stückchen Fleisch.

Und aß das mit höchstem Genuss und lachte dabei und schüttelte sich vor Genuss und wir mussten alle lachen am Tisch, weil das so herrlich war, wie sie sich über einen Happen Fleisch freuen konnte.

Probieren Sie das mal aus. Verzichten sie mal auf Fleisch die Woche über und dann freuen Sie sich wie verrückt über den Duft des Bratens am Sonntag!

Lassen wir die Dinge wieder kostbar werden.

Genießen wir in den Herbstwochen Tomaten und Trauben und alles, was es dann im Winter eigentlich nicht mehr gibt.

Essen wir das regionale, frische Gemüse und Obst ganz bewusst.

Und dann verabschieden wir uns davon und freuen uns über das , was der Winter bringen wird.

Gut. Also das ist er Anfang: So ein bewusstes und achtsames Leben macht uns dankbarer für alles, was nicht selbstverständlich ist.

Das teilen wir mit den andern, die eigentlich garnicht an Gott glauben.

Das geht auch ohne Gott für den Schöpfer zu halten.

Für uns Christen kommt dann noch ein zweiter Schritt, der uns zu dankbaren Menschen macht.

Die ganz tiefe Dankbarkeit kommt aus dem Vertrauen zu Gott.

Wie wir es vorhin gebetet haben:

*Ps 95: „ Lasst uns mit Danken vor ihn kommen, denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde und die Höhen der Berge sind auch sein.*

*Denn sein ist das Meer und er hat`s gemacht.*

*Kommt, lasst uns anbeten und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.“*

Ja, sein ist alles, was lebt und wir sind in seiner Hand. Wir brauchen keine Angst und Sorge um unser Leben haben. Natürlich haben wir die,

Sorge um liebe , nahe Menschen, um unsern Job,  
um unsere Gesundheit.

Aber das wiegt viel leichter, wenn ich mich geborgen weiß  
in seiner Hand.

Wenn ich ihn mit Engelsflügeln neben mir weiß.  
Wir haben einen Gott, der uns reichlich verwöhnt.

Die ganze Schöpfung ist voller Freude und Geheimnisse!  
In jeder Ameise wohnt die Weisheit des Schöpfers.

Was für ein kleiner staunenswerter Kosmos ist nur ein  
Ameisenhaufen!  
Mit welcher Unermüdlichkeit  
schleppen die kleinen Viecher riesige Stämme über langen  
Waldboden und wenn sie die Tannennadel verlieren, dann  
fangen sie von vorne an.

Und am Ende staunen wir, wie so kleine Wesen einen so  
riesigen Haufen bauen können, ihr kleines Ameisenreich!

Und wieviel mehr staunen wir über die Menschen, die wir  
lieben! Denken Sie mal, welche wunderbaren Menschen Sie  
kennen! Fällt Ihnen grad ein Beispiel ein?

Und dann hören wir Max Frisch, wie er schreibt:

*„Man höre bloß die Dichter, wenn sie lieben;  
sie tappen nach Vergleichen, als wären sie betrunken,  
sie greifen nach allen Dingen im All, nach Blumen und  
Tieren, nach Wolken, nach Sternen und Meeren. Warum?  
So wie das All, wie Gottes unerschöpfliche Geräumigkeit,  
schrankenlos, alles Möglichen voll,  
aller Geheimnisse voll,  
unfassbar ist der Mensch, den man liebt .“*

Merken Sie, wie die Freude aufkommt?  
Eine ganz tiefe Freude in Gott.

Wie reich hat er uns gemacht!  
Jetzt hab ich auch genug über die Dankbarkeit gesprochen,  
jetzt sind Sie dran!

Sie haben eine kleine Fotokarte bekommen und wenn Sie  
mögen, schreiben Sie jetzt hinten drauf, wofür Sie jetzt grad  
im Moment sehr dankbar sind.

(ORGEL)

Diese kleine Karte ist auch eine Anregung für zuhause.  
Nehmen Sie aus diesem Erntedankgottesdienst die Idee für  
eine Übung mit, die in den nächsten Wochen eine Zeitlang  
machen könnten:

Führen Sie abends ein kleines Danke-tagebuch, das auf  
Ihrem Nachttisch liegt.

Schreiben Sie vor dem Licht-Ausmachen zwei, drei Sachen auf, für die Sie heute danken.

- *Erster Frühlingstag! 25 Grad!*

*Rhabarberkuchen bei den Eltern auf der Terrasse!*

Oder

- *Tablette hat geholfen! So ein Glück!*

- *danke für den faulen Tag.*

Ich schenk Ihnen gerne heute so ein kleines Dankebüchlein. wenn Sie das eine Zeit lang machen, werden Sie merken, dass sich die Lebenseinstellung zu verändern beginnt.

Es geht natürlich auch ohne aufschreiben, aber dann ist es schwerer, abends dranzudenken. Oder vielleicht wäre es morgens für Sie besser?

Eine Freundin von mir erzählt, dass Sie jeden Morgen, wenn der Wecker klingelt, sich noch 5 Minuten gönnt, liegenzubleiben. Und dann wandert sie in der Phantasie durch ihren Körper von Kopf bis Fuß und sagt zu jedem Körperteil. *„Danke, dass noch alles dran ist! Danke, dass mir garnichts weh tut!“*

Oder was halten Sie davon, dass wir in unserm Gemeindebrief eine neue Rubrik gründen:

Überschrift: „Was er dir Gutes getan hat“

In der ZEIT gibt es so eine Spalte.

Da schreiben Leser auf, was sie für Lebensfreude-Momente erlebt haben. So kleine Dinge.

Begegnungen in der U-Bahn.

Matschepampe mit dem Enkelkind.

Das liest jeder gerne. Das steckt nämlich an zum Danken.

Wenn Sie heut gleich was beisteuern wollen, geben Sie mir beim Kirchenkaffee einen kleinen Zettel.

Ja, laßt uns der Zehnte werden, der umdreht zu Jesus.

Religiös sein, das kommt vom lateinischen re-ligio.

D.h. Rück-bindung.

Ich drehe mich zurück zu meinem Schöpfer und danke ihm für mein Leben, für alles Gute und für die Kraft, das Schwere zu tragen.

Ich gebe ihm die Ehre.

*„Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.“* Ps 95,6

Übrigens: Es ist der Herr, der jeden Tag unser Wetter macht.

Und wie oft reden wir über das Wetter!  
Meist klagen wir drüber.  
ganz selten passt es uns so wirklich.

Wir sagen: Ausgerechnet heut wo ich frei hab, regnet es, ist  
das gemein!  
Aber es ist sinnlos, sich das Wetter anders zu wünschen.

Wenn Gott unser Licht und unsre Sonne ist,  
dann lernen wir, das Wetter anzunehmen und es nicht  
ständig anders haben zu wollen.

Mal sind glänzende Goldströme von Licht bei  
strahlend blauem Himmel!  
Am nächsten Morgen schon wieder vorbei die Pracht ,  
nur feine, graue Wolken und die Sonne  
nur noch ein Ahnung dahinter.  
Wieviel Energie vertun wir,  
uns das Wetter anders zu wünschen!  
Beten wir:

*„Danke, Gott, das du als Sonne immer da bist, auch  
hinter den Wolken, du bist nie wirklich weg!  
Lass mich diesen Tag leben in genau dem Licht,  
das du heute der Welt schenkst.“*

Aber wenn plötzlich die Sonne hervorbricht,  
ist es wichtig, präsent zu sein.

Denn dann wendet sich Gott uns zu und grüßt uns voll  
Liebe und Wärme. Amen.  
Und Gottes Gnade erfülle unsre Herzen mit Dank und  
Freude für immer.  
Amen.

